

Schlag für die Staatsanwaltschaft. Aber Katie war es gelungen, die Geschworenen doch noch zu überzeugen, daß Teddy Copeland bei dem Einbruch auch die achtzigjährige Abigail Rawlings auf eine abscheuliche Weise umgebracht hatte.

Margaret Rawlings, Miß Rawlings Schwester, hatte der Verhandlung beigewohnt und Katie nach der Urteilsverkündung angesprochen: »Sie waren wunderbar, Mrs. DeMaio. So, wie Sie aussehen, könnte man Sie ja noch für eine Studentin halten, und ich hätte nie gedacht, daß Sie das fertigbringen. Als Sie aber dann Ihr Plädoyer hielten, haben sie ihm den Mord Punkt für Punkt nachgewiesen. Alle konnten richtig spüren, was er Abby angetan

hat. Was wird nun geschehen, Mrs. DeMaio?«

»Bei seinem Vorstrafenregister bleibt nur zu hoffen, daß ihn der Richter für den Rest seines Lebens einsperrt«, war ihre Antwort gewesen.

»Gott sei Dank«, hatte Margaret Rawlings geseufzt. Ihre Augen, vom Alter ausdruckslos und stets feucht, hatten sich mit Tränen gefüllt. Ruhig hatte sie sie abgewischt und gesagt: »Ich vermisse Abby so sehr. Wir beide waren die einzigen unserer Familie, die noch lebten. Und nun bin ich ganz allein. Ich hätte es nie ertragen können, wenn sie ihn hätten laufen lassen.«

»Aber sie haben ihn nicht laufen lassen«, dachte Katie zu Ende und trat dabei das Gaspedal durch. Dann

kam die vereiste Kurve.

»Oh,... nein!« In panischer Angst umklammerte sie das Lenkrad. Der Wagen schoß über den Mittelstreifen und drehte sich. Von Ferne sah sie ein Scheinwerferpaar auf sich zukommen. Sie versuchte gegenzulenken, doch das Auto schlidderte auf die vereiste Böschung, verharrte dort wie ein Skispringer kurz vor dem Absprung einen Augenblick lang und stürzte dann den steilen Abhang hinunter ins Gebüsch.

Vor Katies Augen tauchte etwas Dunkles auf: ein Baum. Sie spürte das markerschütternde Krachen, als sich das Metall in die Rinde bohrte. Der Aufprall schleuderte Katie gegen das Lenkrad, dann sackte ihr Körper zurück. Instinktiv hatte sie

die Arme vor das Gesicht gerissen, um sich vor den Splittern der zerberstenden Windschutzscheibe zu schützen. Ein heftiger, stechender Schmerz jagte durch ihre Handgelenke und Knie. Dann erloschen Scheinwerfer und Armaturenbeleuchtung. Eine tiefe wohlige Dunkelheit begann sie zu umschließen, als sie irgendwo in weiter Ferne eine Sirene hörte. Das Geräusch einer aufgehenden Wagentür; ein kühlender Lufthauch. »O Gott, es ist Katie DeMaio.«

Sie kannte diese Stimme. Tom Coughlin, der freundliche junge Polizist. Letzte Woche hatte er in einer Verhandlung ausgesagt.

»Sie ist bewußtlos.«

Sie versuchte zu widersprechen, doch kein Wort wollte ihr über die

Lippen. Nicht einmal die Augen konnte sie öffnen.

»Sie blutet am Arm. Sieht aus, als hätte es eine Arterie erwischt.«

Jemand hielt ihren Arm und drückte etwas fest dagegen.

Eine andere Stimme klang besorgt: »Vielleicht hat sie innere Verletzungen, Tom. Das Westlake liegt gleich am Ende der Straße. Ich rufe einen Krankenwagen, bleib du bei ihr.«

Ich schwebe, ich schwebe. Mit mir ist alles in Ordnung, ich kann es euch nur nicht mitteilen.

Hände hoben sie auf eine Tragbahre. Sie spürte die Decke, die man über sie gebreitet hatte. Graupelkörner fielen ihr ins Gesicht.

Man trug sie. Ein Auto fuhr an.